



Erdkunde – Kernfach des 21. Jahrhunderts?!

Ein lebendiges und zukunftsorientiertes Fach und wichtige Ressource für Menschen im 21. Jahrhundert!

Impulsvortrag zur Eröffnung des Tags der Schulgeographie in Kiel
am 27. September 2019
von Karl W. Hoffmann

„Leben heißt nicht zu warten, dass der Sturm vorüberzieht, sondern lernen im Regen zu tanzen!“ – Aktuell fehlen mir leider der Rhythmus und die Instrumente, – um im Bild zu bleiben: aktuell lässt man das Schulfach Geographie/Erdkunde im Regen stehen.

Alle Welt schaut aufs Klima, nicht aber auf die Geographie - auf das (vielleicht) schönste aller Fächer: die Erdkunde!

Die Öffentlichkeit ist elektrisiert von Themen wie Nachhaltigkeit, Klimawandel und Migration; ihr ist es aber zunächst egal, welches Fach hier in der Verantwortung steht, denn die Realität ist ungefächert. Aber Schule ist gefordert, die Welt und ihre Probleme in Fächern zu besprechen, fachbasiert und verlässlich. Wird Schule diesem Anspruch nicht gerecht machen es andere, denen wir diese Problemfelder und deren Verständnis von Aufklärung nicht anvertrauen möchten.

Mir steht es nicht zu, den Mythos „Kiel“ zu entmythologisieren oder gar zu remythologisieren. Aber wenn wir sowohl vom *Wunder* als auch von den *Wunden* rund um diesen Mythos sprechen (HELBRECHT 2014) und das Motto des Kongresses „Von Umbrüchen und Aufbrüchen“ beherzigen, dann müssen wir heraus aus dem Schneckenhaus, noch beherzter heraus aus unserer Komfortzone! Wir müssen insbesondere aus der eigenen Echokammer, in der wir uns gegenseitig immer wieder bestätigen/klagen, wie wichtig Geographie ist/wie schlimm die Situation in der Schule ist.

Wie kann es uns also gelingen, das Potenzial geographischer Bildung so in die Öffentlichkeit und zu den Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung zu tragen und nicht Gefahr laufen, unbemerkt und ungewollt marginalisiert zu werden?

„Steht die Erdkunde vor dem Aus?“ (VEHLING 2019: <https://www.faz.net>, vgl. auch www.erdkunde.com)

Fünf gute Gründe für das Schulfach Erdkunde

1. Erdkunde leistet einen fundamentalen Beitrag zur politischen Bildung:

Die gegenwärtige politische Diskussion ist durchzunehmende populistische und radikalisierende Tendenzen geprägt. Das Schul- und Hochschulfach Geographie hilft den Jugendlichen, die Ursachen dieser Entwicklungen (z. B.: Migration, Landflucht aus Dörfern, Segregation in den Städten, Unübersichtlichkeit von

Globalisierungsprozessen, Geopolitik) in angemessen komplexer Weise zu verstehen und stärkt sie darin, sich vor vermeintlich einfachen Lösungen zu hüten. Uns Lehrerinnen und Lehrern sind im Unterricht ein Denken als kritische Praxis (DICKEL 2016, S. 49), die Kontroversität und die Mehrperspektivität per se Verpflichtung.

„Geographische Sichtweisen [auf und Fragen an die Welt] helfen uns, viele aktuelle [kontrovers diskutierte] Herausforderungen, wie den Klimawandel, die Ernährungssicherheit, die Wahl der Energieträger, die übermäßige Ausbeutung natürlicher Ressourcen und die Urbanisierung besser zu verstehen. Der Geographieunterricht dient verschiedenen wichtigen Bildungszielen. Da er [zugleich an eigene] Erfahrungen anknüpft, hilft er, Fragen zu formulieren, intellektuelle Fertigkeiten zu entwickeln und auf Herausforderungen zu reagieren, die unser Leben betreffen“ (INTERNATIONAL CHARTER ON GEOGRAPHICAL EDUCATION 2016, S. 5).

Die Bedeutung geographischer Sichtweisen auf die Welt zeigt sich in der Verschiebung der geographischen Bildung vom fachlichen *Lernen über Geographie* zum *Lernen geographisch*, komplex und systemisch, netzwerk- und akteurszentriert *zu denken* (Verändert nach: Engagement Global & Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit 2019, S. 136).

Geographisches Denken orientiert sich zur Bestimmung von Problemen zunächst an folgenden Fragen: Wo ist es? Wie stellt es sich dar? Ist es so? Warum ist es dort? Wie geschah es? Welche Aus- und Nebenwirkungen hat es? Wie sollte es zum gegenseitigen Nutzen von Menschen und Natur gestaltet, geändert, repariert werden?

Die Routine geographischer Denkweisen benutzt folgende Fragen:

- Welche räumlichen Muster und Disparitäten lassen sich identifizieren?
- Welche wichtigen und exemplarischen Probleme lassen sich darin erkennen?
- Welche Geofaktoren stehen in Lage und Vernetzung zueinander in Beziehung und bilden eine komplexe sachliche Einheit?
- Wie hat sich dieses Beziehungsgefüge entwickelt bzw. wie wird es sich weiterentwickeln? Entwickle dazu unterschiedliche Hypothesen (Vermutungen) und Szenarien.
- Welche spezifischen Wechselwirkungen bestehen im System zwischen natürlichen und kulturellen Faktoren?
- Wie stellt sich ein Problem in verschiedenen räumlichen und zeitlichen Maßstäben dar?
- Betrachte die Dinge aus unterschiedlichen (lokalen bis globalen) räumlichen, zeitlichen und sozialen Perspektiven.
- Entwickle eine qualifizierte Meinung und beziehe Stellung zu anderslautenden Meinungen.

- Entwickle Ansätze für eine Problemlösung, untersuche die Nebenwirkungen und die mutmaßlichen Folgen möglicher Handlungen.
- Welche Dimensionen der Nachhaltigkeit betrifft die Problemstellung? Bestehen Zielkonflikte zwischen den Dimensionen des Nachhaltigkeitsvierecks?
- Entwickle eigene Handlungsmöglichkeiten im sozialen Kontext (verändert ebenda. S. 137; RHODE-JÜCHTERN 2018; KERNCURRICULUM HESSEN 2015; FÖGELE 2016).

Weitere praxisstarke Leitlinien geographischen Denkens und Fragens könnten wie folgt im Kontext „Welt erkennen in der Schule in Unbestimmtheit und Komplexität“ (leicht verändert nach RHODE-JÜCHTERN 2017, S. 46) operationalisiert werden:

- Probleme identifizieren,
- Seh- und Denkweisen erkennen,
- Sachfragen klären,
- Handlungsoptionen kennenlernen,
- Argumentieren und Abwägen,
- Entscheiden und Begründen,
- Handlungs- und Lösungsorientierung in emanzipatorischer Absicht gewinnen.

Ausgehend von diesen Denkweisen und Grundfragen leistet die Schulgeographie einen unmittelbar lebenswirklichen, fachspezifischen und zukunftsorientierten Beitrag zur politischen Bildung; die vielfältigen Themen sind per se kontrovers und führen im Erdkundeunterricht regelmäßig und gewollt zu Debatten. Das Schulfach Erdkunde steht für ein Denken in Differenzen und stellt die Frage nach einem gelingenden Leben, nachhaltig und sinnstiftend. So lassen sich bspw. bei der Erkundung von Haltungen und Lebensarten Differenzen zwischen einer „Imperialen Lebensweise“ und einer „Solidarischen Lebensweise“ aufzeigen (PADBERG 2019), die ebenfalls mit dem Globalen Wandel in Beziehung gesetzt werden können. In vielen Ländern des Globalen Nordens verbrauchen die Menschen weit mehr, als sie für ihre existenziellen Bedürfnisse brauchen. Das Problem dabei: Oft geht der Konsum auf Kosten der Umwelt und bei der Produktion von Konsumgütern werden in manchen Ländern des Globalen Südens Arbeits- und Menschenrechte verletzt. „Die Probleme, die mit dem Wachstum zusammenhängen, haben wir in den Industrieländern lange Zeit nur dadurch gelöst, dass wir mit der Globalisierung den Umweltverbrauch für unseren Wohlstand auf andere Länder ausgeweitet haben“, so Maja Göbel in einem Interview mit der „FAZ Sonntagszeitung“ am 29. September 2019.

Kurz: Demokratie braucht Bildung und damit auch eine starke Schulgeographie! Geographisches Wissen ist politisch und politische Praxis geographisch! Und: Nichts muss so sein, wie es zu sein scheint, es könnte auch ganz anders sein. Das muss geklärt werden!

2. Erdkunde ist das Fach für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts:

Die UNO hat die größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts definiert (Klimawandel, Armut, Ressourcenverbrauch, weltweite Migration, geopolitische Konflikte, ...). Wird diese Liste analysiert, so stellt man schnell fest, dass fast alle diese Themen zentral und fundiert im Fach Erdkunde behandelt werden. Erdkunde unterstützt somit die Jugendlichen bei ihrem Engagement für eine bessere Zukunft (Stichwort „Fridays for Future“), indem sie z. B. die Ursachen, Folgen und Gegenmaßnahmen in Bezug auf den Klimawandel analysiert, hier aber keinem blinden Aktionismus folgt, sondern Möglichkeiten zur Reflexion als Entscheidungsgrundlage politischen Handelns bietet.

Schulgeographinnen und Schulgeographen sprechen sich – wie übrigens andere Fächer auch – gegen eine einseitige Gegenwarts- und Wissensfixierung aus und stehen für einen lösungsorientierten und zukunftsfähigen Bildungsansatz. Oder ergänzend mit den Worten der Journalistin Émilie Aubry (ARTE Magazin 09/2019, S. 7): „Wie kann man den Menschen ihre Ängste nehmen? Die Antwort lautet: Indem diese komplexe Welt so vielen wie möglich sachlich, rational und objektiv zugänglich gemacht wird. Kurz: durch geopolitische Bildung für alle“.

Schulgeographinnen und Schulgeographen verstehen Umwelt nicht als ein *weiches* Thema, „sondern als ein Friedensthema, ein Sicherheitsthema, ein Gerechtigkeitsthema (...), damit wir alle in Zukunft ein gutes Leben auf diesem Planeten gemeinsam führen können“ (M. GÖPEL in Berlin am 29.03.2019 „Fridaysfor Future“: www.youtube.com).

Vor diesem Hintergrund versteht sich die Geographie als Lebenswissenschaft. Wir befragen die Welt und die Welt verändert sich unaufhörlich. Die Erde als System und als Lebenswelt zu begreifen – das Mensch-Umwelt-System zu befragen – stellt die Kernidee der Geographie dar.

3. Erdkunde ist zentral für die Bewältigung der Digitalisierung:

Digitale Geoinformationen (= Informationen mit Ortsbezug) sind der Rohstoff des 21. Jahrhunderts. Erdkunde trägt vielfältig zum Aufbau einer umfassenden Medienkompetenz bei. Die Unterrichtskonzepte reichen vom Einsatz von Geoinformationssystemen (GIS) bis hin zur kritischen Reflexion des eigenen Umgangs mit persönlichen Geodaten, deren stetige Sammlung durch die großen Internetkonzerne die Erstellung individueller Bewegungsprofile ermöglicht. Wir wissen, dass Technik an sich nicht bildet, aber im Umgang mit digitalen Medien tauchen wir mit unseren Schülerinnen und Schüler in eine formalisierte Fachlichkeit ein und stehen für einen medienkritischen Bildungsansatz. Nicht nur Medienkompetenz, sondern vor allem Medienmündigkeit ist unser Anspruch!

4. Erdkunde ist wesentlich für ein Erleben der Welt aus erster Hand:

Gestatten Sie mir eine humorvolle Verfremdung des ganzheitlichen Ansatzes von Johann Heinrich Pestalozzi: „*Kinder lernen mit Kopf, Herz und Handy!*“ Oder wir hören auf einen alten Spruch unter Geographiestudierenden: „*Des Geographen Anfang und Ende ist und bleibt das Gelände!*“ und reflektieren dies mit dem Motto der Kontroversen um den Hambacher Forst: „*Ende Gelände!*“

Die Großmethode der Exkursion ist seit jeher mit dem Fach Geographie verbunden. Während es im Klassenzimmer um das Benennen von Dingen, das Äußern von Vermutungen und das Erklären von Zusammenhängen geht, eröffnet die Exkursion die Hinwendung zur „Welt da draußen“.

„*Die Neugierde und der ganzheitliche Blick auf die Welt müssen möglichst lange erhalten bleiben*“ (HELLER 2018). Schülerinnen und Schüler müssen (neben virtuellen Lebenswelten) die Welt originär und aus erster Hand erleben und begreifen!

Was bedeutet ein Leben aus erster Hand für unsere Schülerinnen und Schüler?

„Strawanzen und stromern sind putzige deutsche Wörter. Sie beschreiben, was Kinder heute mit Vorliebe tun. Allerdings ist die moderne Form des Stromerns alles andere als putzig. Denn Kinder stromern nicht in der Natur, sie strawanzen auf den Netzwerken herum. Nicht in Gruppen, sondern alleine. Sie bewegen sich nicht in sumpfigem Gelände, sondern in medialen Seichtgebieten und finden nicht Frösche oder ein altes Sackmesser, sondern Filmchen mit teils übelsten Inhalten und anderen Schrott. Heutzutage werden landauf, landab Bäche und Flüsse renaturiert. Es ist höchste Zeit, auch die Zeit des Aufwachsens wieder zu renaturieren. So gesehen wäre es einer gesunden Entwicklung durchaus zuträglich, wenn die Kinder wieder herumstromern würden. Aber eben: richtig. Draussen. In der Natur, abgekoppelt von der digitalen Nabelschnur, ohne Handy und ohne Knopf im Ohr. Zu zweit, zu dritt, zu viert unterwegs sein, ohne eigentliches Ziel und ohne Ortsbindung, auf Entdeckung aus und offen für das, was einem begegnet, die Gegenwart erleben und sich spüren durch das, was man unternimmt, zu Fuss oder auf dem Rad – das ist die Art von Stromern, die Kinder und Jugendliche brauchen, dringend brauchen in dieser denaturierten, wesensfremden und schnelllebigen Zeit. Kurz: Sie brauchen ein Leben aus erster Hand“ (MÜLLER 2018, S. 139f).

Die Räumliche Orientierungskompetenz (incl. der durch außerschulisches Lernen initiierten Bildungsprozesse) stellt eine weitere Kernidee unseres Faches dar!

5. Erdkunde ist das Leitfach der Nachhaltigkeit:

Empirische Untersuchungen zeigen, dass kein anderes Schulfach den Nachhaltigkeitsgedanken in seinen Bildungsplänen so stark verankert hat (BAGOLY-SIMÓ, Zeitschrift für Geographiedidaktik, 4/2014). Erdkunde behandelt als einziges

Fach im Fächerkanon konsequent die Probleme sowohl aus gesellschaftlicher als auch aus naturwissenschaftlicher Perspektive und vermittelt Schülerinnen und Schülern dadurch einen integrativen, systemisch-vernetzten Blick (z. B. auf eines der Probleme, die schon die Jüngsten sehr beschäftigt, die Plastikvermüllung des Ökosystems Ozean durch menschlichen Konsum). Es verbindet die Ökologie mit der Ökonomie und dem Sozialen. Und bindet hier im Vergleich zu geschätzten Fächern Sozialkunde, Religion oder Geschichte verschiedene Perspektiven *fächerübergreifend* und *systematisch* mit ein. Eine Konkurrenz zu den Fächern im gesellschaftswissenschaftlichen Lernbereich scheint unangemessen; vielmehr sollten sich die Fächer im Sinne einer demokratischen Bildung gegenseitig befruchten.

Kurz: Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE, ein langjähriges Projekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung) liegt der geographischen Fachsystematik per se inne! „Sollen BNE beziehungsweise Umweltbewusstsein und -handeln im schulischen Kontext gestärkt werden, so kann dies insbesondere über das Fach Geografie gelingen“ (BILDUNG 2030, 68).

Was bedeutet das für den Erdkundeunterricht und seinen Beitrag zur BNE konkret?

„Ob durch die Wertschätzung für die Schönheit der Erde, für die ungeheuren, die Erde formenden Kräfte oder die oft genialen Wege, mit denen Menschen sich in unterschiedlicher Umwelt und unter sehr verschiedenen Umständen ihr Leben gestalten: Geographie hilft den Menschen zu verstehen und wertzuschätzen, wie Orte und Landschaften geformt werden, wie Menschen mit der Umwelt interagieren, welche Konsequenzen unsere täglichen Raumentscheidungen haben, und auch die vielfältigen, vernetzten Kulturmosaiken und Gesellschaften zu erkennen. Deshalb ist **Geographie ein lebendiges Fach und eine Ressource für die Menschen des 21. Jahrhunderts**, die in einer eng vernetzten Welt leben. Sie ermöglicht uns zu fragen, was es bedeutet, nachhaltig in dieser Welt zu leben. Geographisch ausgebildete Menschen verstehen die menschlichen Beziehungen und ihre Verantwortung für die natürliche Umwelt und für einander. Geographische Bildung hilft den Menschen zu lernen, wie sie harmonisch mit allen Lebewesen zusammenleben können“ (INTERNATIONAL CHARTER ON GEOGRAPHICAL EDUCATION 2016, S. 5).

Wenn aber das Fundament unserer Disziplin, die Geographie in der Schule, erodiert, dann hat dies vielfältige Konsequenzen in allen Bereichen. Alle Teilverbände der DGfG (Deutsche Gesellschaft für Geographie) sind davon betroffen, alle sind aufgefordert, sich an dem Gemeinschaftsprojekt „roadmap 2030“ zu beteiligen. Diese Initiative versteht sich als eine breite Bewegung, die zahlreiche Mitstreiterinnen und Mitstreiter aus allen Teilverbänden und Arbeitsbereichen der Geographie UND Geowissenschaften benötigt. Die Menschheit steht in Gegenwart und Zukunft vor Herausforderungen, die sowohl die natürliche Ausstattung der Erde als auch ihre gesellschaftlichen Entwicklungen betreffen.

Der VDSG wird sich weiter für einen modernen Erdkundeunterricht einsetzen und arbeitet am Gemeinschaftsprojekt der „roadmap 2030“ zur Stärkung der Geographie in der schulischen Praxis selbstverständlich mit.

Vor dem Hintergrund des bisher Gesagten lässt sich das Kernanliegen der roadmap-Initiative wie folgt zusammenfassen:

Politik: Erdkunde leistet einen fundamentalen Beitrag zur politischen Bildung.

Zukunft: Erdkunde ist das Fach für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts.

Digitalisierung: Erdkunde ist zentral für die Bewältigung der Digitalisierung.

Realraum: Erdkunde ist wesentlich für ein Erleben der Welt aus erster Hand.

Nachhaltigkeit: Erdkunde ist das Leitfach der Nachhaltigkeit.

System: Erdkunde begreift unseren Planeten als System und als Lebenswelt.

Bis 2021 soll der Handlungsplan fertig sein: eine Strategie, mit der die Schulgeographinnen und Schulgeographen die Öffentlichkeit für geographische Inhalte sensibilisieren, die Lehrerbildung verbessern und den Lehrplan für das Fach Erdkunde aktualisieren wollen.

Unsere Motivation? Geographie – Lebens- und Raumwissenschaft! Und: Erdkunde – Kernfach des 21. Jahrhunderts!

Oder mit den Worten des Kolumnisten A. HACKE (SZ.de vom 10.10.2019): Erdkundeunterricht lässt Schülerinnen und Schüler „nie ohne Hoffnung zurück. (...) Im Grunde müsste jeder Schultag mit einer Stunde Geographie beginnen, heute mehr denn je, na gut, der *Friday* nicht“. Und: „Es ist lächerlich zu sagen, dass eine wie Greta Thunberg unsere Hoffnung ist. Wir müssten ihre Hoffnung sein“ (SEIDEL, C. in: FAZ vom 29.09.2019, S. 37).